

Angst vor einer „Schnellstraße“ am Ufer

STADTENTWICKLUNG Christine Schimpfermann verteidigte die Pläne zur Sanierung des Donaumarkts – konnte die Bedenken von Bürgern aber nur teilweise ausräumen.

VON HEIKE HAALA, MZ

REGENSBURG. Der Donaumarkt, seit Jahrzehnten ein großer Parkplatz zwischen Ruinen, soll neu gestaltet und belebt werden. Die Pläne für die künftige Entwicklung des Areals sind umstritten. Am Mittwochabend erläuterte Bau- und Planungsreferentin Christine Schimpfermann im Thon-Dittmer-Palais vor einigen Dutzend Bürgern das Konzept. Vor allem die neue Donaulände stieß auf Kritik. Die Trasse wird ein Betriebsweg in Einbahnregelung – keine „Schnellstraße“, erklärte Schimpfermann immer wieder. So recht glauben wollten die Bürger der Referentin aber nicht.

Der Stadtrat hat die Gestaltung des Ufers bereits im November 2007 festgezurrt, mit der Entscheidung für den Entwurf einer Donaupromenade. Die Regensburger reden sich aber nach wie vor die Köpfe heiß über die Uferstraße. Die Verunsicherung ist groß, die Befürchtungen vielfältig.

Ein Trasse mit mehreren Bereichen

Vor allem die Straßenbreite von bis zu zwölf Metern ist den Bürgern ein Dorn im Auge. Mit einer Bundesstraße verglichen ein Anwohner die Trasse. Ute Hick-Weber, die Leiterin des Stadtplanungsamts, erläuterte, der Uferbereich sei bereits heute zwölf Meter breit. Es werde keine große, geteerte Fläche entstehen, sondern eine in mehrere Bereiche gegliederte Trasse.

Viel Konfliktpotenzial zwischen Stadt und Bürgern birgt auch das Verkehrsaufkommen an der neuen Donaulände. Die Bürger vermuten, dass viele Reisebusse pro Tag Halt machen werden. Der Uferbereich werde in ihren Augen so an Attraktivität verlieren. Auch Dr. Peter Lehmann, der Geschäftsführer der Lagerhaus- und Schifffahrtsgesellschaft, konnte die Bedenken nicht zerstreuen. Er redete von einem Durchschnittsaufkommen von täglich drei Reisebussen und etwa 20 Lkw. Die Bürger fürchten jedoch, dass schnell mehr Autos das Ufer nutzen werden, sollte die Straße erst einmal gebaut sein.

Keine Verkehrsader am Ufer

Lehmann erläuterte, es liege nicht im Interesse der Stadt, eine Verkehrsader an die Donau zu legen, weil das nicht nur Einheimischen, sondern auch Touristen missfallen würde. An-

Planungs- und Baureferentin Christine Schimpfermann

Foto: Archiv



wohner konterten: Das Engagement der Stadt für nur drei Busse pro Tag sei außergewöhnlich hoch. Sie schlugen vor, die Busse am Donaumarkt stoppen zu lassen oder unter der Nibelungenbrücke. Der kurze Fußweg sei den Touristen zumutbar.

Planungsreferentin Schimpfermann erläuterte, der Stadt komme es darauf an, ein Versorgungsangebot zu haben, falls Schiffe oder Reiseveranstalter darauf zurückgreifen wollen.

Bürger fürchten um das Donauufer als Aufenthaltsbereich. Die Böschungszonen entlang des Donaumarkts bis zur Königlichen Villa werden laut den Plänen der Stadt in eine breite Stufe

umgewandelt. Darin sehen die Anwohner eine Barriere, die den Zugang zum Ufer verstellen würde. Die drei Treppenzugänge zum Ufer im Bereich des Donaumarkts, auf die Hick-Weber verwies, konnten die Besucher nicht zufriedenstellen.

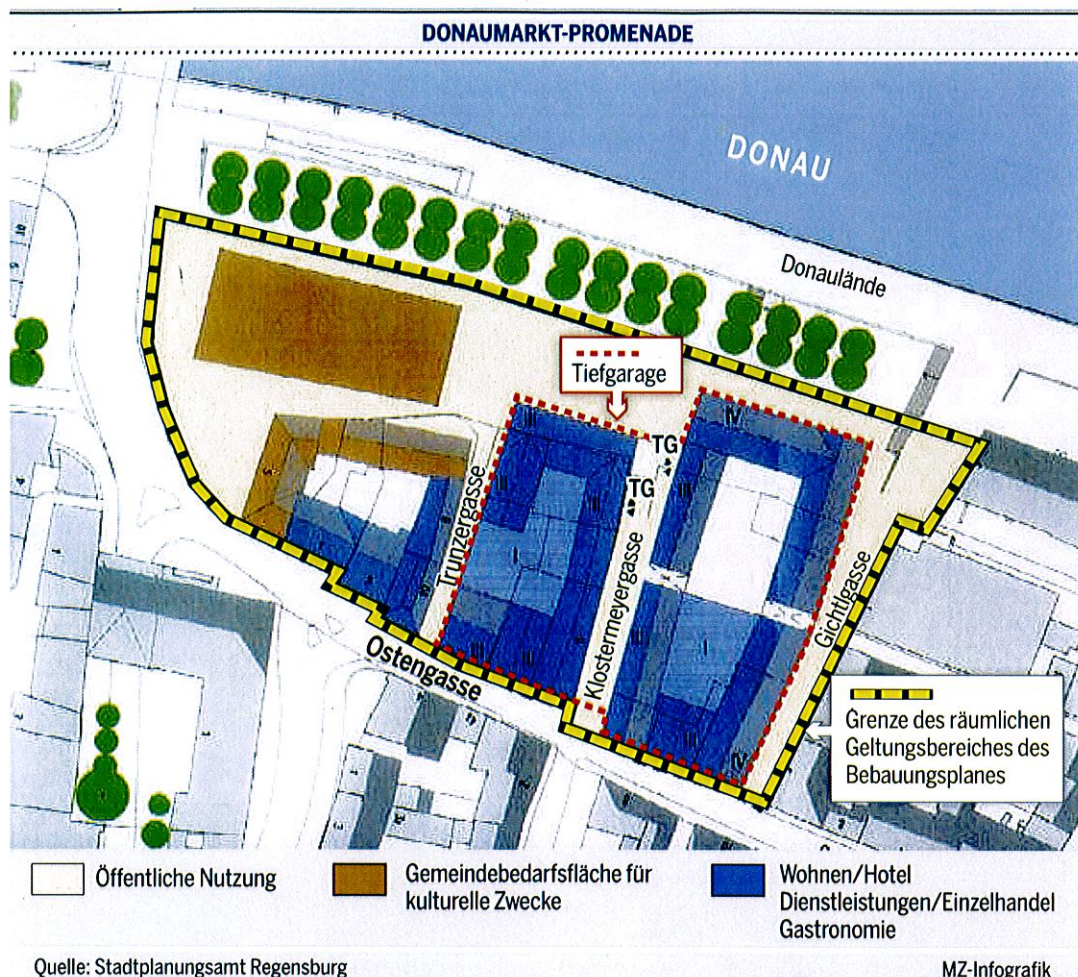
Nadelöhr Bruderwöhrdstraße

Auf einen Vorwurf der Bürger wussten Schimpfermann und Hick-Weber nicht so recht, was sie sagen sollen: Einige Anwohner bemängelten die Ausfahrt aus der Einbahnstraße, die am Ufer entlang führt, in die Bruderwöhrdstraße. Diese Straße sei ohnehin ein Nadelöhr – auf beiden Straßenseiten parken Autos und verengen die Straße erheblich. Zu den Stoßzeiten „geht dort jetzt schon nichts mehr“, schilderte ein Anwohner. Die Bürger wollten wissen, wie sich die Stadt die Situation vorstelle, wenn nun zusätzlich regelmäßig Bus- und Pkw-Verkehr an dieser Stelle rollen wird. Hick We-

ber zeigte sich offen für den Vorschlag eines einseitigen Parkverbots in der Bruderwöhrdstraße und versprach, dieser Aspekt werde in den Planungen berücksichtigt, sobald es an der Zeit sei.

Die Diskussion am Mittwochabend endete in einem Schlagabtausch der Anwohner mit Bürgermeister Joachim Wolbergs. Wolbergs bestieg das Podium, als die Anwohner mit ihrer Kritik auf das Gesamtkonzept zum Donaumarkt abzielten. Der Charakter der Ostnerwacht käme in den Plänen der Stadt zu wenig zum Ausdruck, bemängelten Regensburger. Die Bürger wünschten sich eine Berücksichtigung der gesamten städtebaulichen Situation.

Die Äußerungen bezeichnete Joachim Wolbergs als „unfaire Diskussion“. Er verwies darauf, dass die grundsätzlichen Entscheidungen bereits im Jahr 2007 gefallen sind – und damals auch begrüßt wurden.



Quelle: Stadtplanungsamt Regensburg

MZ-Infografik

DAS ZEITLICHE ABLAUSCHHEMA ZU DEN PLANUNGEN AM DONAUMARKT

- **Mai 2007:** Während der Bürgerinformation im Kolpingshaus werden Anregungen zu den Varianten gegeben.
- **November 2007:** Der Stadtplanungsausschuss beschließt die Variante „Donaupromenade“.
- **Juni 2009:** Informationen zum Zwischenstand werden gegeben.
- **Juli 2010:** Die Anlieger bekommen Informationen zu den Vorbescheidsanträgen.
- **Dezember 2010:** Der Stadtplanungs-

- ausschuss beschließt die Entwurfsplanung.
- **Januar 2011:** Der Bebauungsplan wird eingeleitet.
- **Juli 2011:** Die Bürger werden über den Zwischenstand informiert.
- **Bis Ende des Jahres** hat sich die Stadt Zeit gegeben, um auf Investorensuche für die Gebäudeblöcke am Donaumarkt zu gehen.
- **Ab 2012** wird ein Architektenwettbewerb ausgeschrieben.

- **Bis Mitte** des Jahres 2012 will die Stadt die Bauleitplanung so weit vorangetrieben haben, dass sie rechtskräftig wird.
- **Ab 2012** gibt es die nächste Möglichkeit für die Bürger, sich mit ihren Vorschlägen an der Realisierung der Planungen zu beteiligen.
- **Darauf folgt** der Auslegungsbeschluss, die öffentliche Auslegung der Pläne, die Behandlung der Anregungen und der Satzungsbeschluss. (la)

MZ 29.07.2011